

„Berliner Tageblatt“
erhalten täglich gratis mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgen-Ausgabe ausgeben wird.



Abonnement-Preis
auf das Berliner Tageblatt nach dem Inhalt des „M.K.“ der
deutsche Postzeitung „Köln“ bei „Deutschen Verleger“ und bei
den Postämtern über den Reichsgebiet, Berlin u. Gumbinnen-Postamt.

Berliner Tageblatt.

Nr. 311.

Berlin, Mittwoch, den 23. Juni 1886.

XV. Jahrgang.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnements-Erneuerung im eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Am täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende interessante Werke:

- C. Lionheart: „Verlustskuren“.
Emil Peschkau: „Schlußzauber“.
C. Telmann: „Cizians Immaculata“.
E. Vely: „Lüthi“.

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“ nach seinen verschiedenen Bestandtheilen: „M.K.“, illustriertes Blatt, „Deutsche Postzeitung“, illustrierte belletristische Wochen- und Monatsblätter, und die Montags-Ausgabe mit der feuilletonistischen Beilage „Der Zeitgeist“ beträgt nach wie vor 3 Mark 25 Pf. pro Quartal für alle fünf Blätter zusammen.

Die National-Ausstellung im Jahre 1888.

Die Idee, im Jahre 1888 zu Berlin eine große nationale Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ins Leben treten zu lassen — zuerst in unserem Blatte von Prof. Fr. Reich aus München in zahlreichen und ausführlichen Artikeln auf das Angelegenheitlichste empfohlen und verteidigt — diese Idee ist nunmehr der Berücksichtigung entgegenzugehen. Das Komitee, welches zur Vorbereitung der Angelegenheit gewählt worden und welchem die hervorragendsten Männer unserer Vaterstadt ihre Mitwirkung geliehen, hat die ersten Vorarbeiten beendet und es wird jetzt vom Reich und von der Berliner Stadtverwaltung abhängen, ob die zu dem Unternehmen erforderlichen Geldmittel bewilligt werden, damit der Gedanke in einer der Hauptstädte würdigen Weise zur Ausführung komme.

Das Reich, für dessen Gebiet die Ausstellung bestimmt ist, und die Reichsregierung, in deren Reichsbild dieselbe stattfinden soll,

sie sind beide in hervorragendem Maße an dem Zustandekommen interessiert. Demgemäß erscheint es auch völlig gerechtfertigt, daß diese beiden Faktoren dem Unternehmen zu Hilfe kommen, und zwar durch eine Geldunterstützung, welche auf zusammen 5 Millionen Mark normirt ist und derartig zur Vertheilung gelangen soll, daß das Reich einen Zuschuß von 3 Millionen, die Stadt Berlin einen solchen von 2 Millionen Mark leistet. Von dem Herrn Reichskanzler ist im Anschluß an das Beschluß des Komitees eine bezügliche Vorlage beim Bundesrat eingebracht, und wir sind der festen Überzeugung, daß derselbe einem derartigen edel nationalen Unternehmen seine Unterstützung nicht verweigern wird. Der Magistrat der Stadt Berlin hat in entgegenkommendster Weise seine Zustimmung für die Geldbewilligung erteilt und der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage gemacht, welche in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen wird. Von dem Votum beider Körperschaften wird es jetzt vor allen Dingen abhängen, ob der Sache Fortgang gegeben werden wird oder nicht. Freilich sind, wie wir zu unserem Bedauern konstatiren müssen, von verschiedenen Seiten Stimmen gegen das Zustandekommen der Ausstellung laut geworden, und zwar sind dieselben gerade aus den Reihen der Großindustriellen hervorgegangen.

Wir können es wohl begreifen, daß diese großen Firmen kein wesentliches Interesse daran haben, ihren Ruf durch das geplante Unternehmen zu vergrößern, aber schwer verstehen wir nur, wie sie die Bedeutung unterfertigen können, welche eine nationale Ausstellung für Industrie und Gewerbe, insbesondere für die Schaar der kleineren Fabrikanten und Geschäftleute haben muß. Der Wettstreit, möglichst Gutes vor den Augen der Welt zu leisten und durch die Leistungen den Konkurrenten zu überlegen, der Austausch der Erfahrungen und die ansehnliche Vorführung der Fortschritt auf den verschiedensten Gebieten des Gewerbes und der Industrie, das eingehende Interesse des Publikums für die Vorgänge auf diesem wichtigsten Felde des sozialen Lebens, und die Achtung, welche das Ausland vor unserer deutschen Industrie hegen wird, das sind Alles Ermutigungen, die von vornherein als zweifelhafte Resultate der Ausstellung anzusehen sind. Gleichwohl, ja vielmehr noch gewichtiger fällt über die nationale Bedeutung der Frage in die Waagschale. Das alte Hellas vereinigte einst zu dem olympischen Wettstreiten die verschiedensten Stämme und hier saßen die griechischen Völkerstämme, wie sehr sie auch sonst oft in Hader lebten, daß sie eines Friesches, eines Blutes seien. Jene Feste waren der beste Mitt für die nationale Zusammengehörigkeit.

Wie viel höher aber stehen, dem Kulturstandpunkt aus betrachtet, jene Wettkämpfe, welche die moderne Civilisation auf dem Gebiete der Arbeit veranstaltet, bei denen nicht im Kampfspiele der

Waffen, nicht in der Kunst des Bogenschießens, sondern in den Leistungen sichigen und produktiven Schaffens ein Jeder seinen Ruhm sucht und den Gegner zu überwinden unternimmt. Solche Wettstämpfe der modernen Kultur sind die Ausstellungen, in denen die besten, edelsten Kräfte der Nation zur Entfaltung gelangen. In diesem friedlichen Wettstreite werden die verschiedenen Völkerschaften unseres Vaterlandes sich immer enger an einander schließen, der Nachbar wird vom Nachbar zu lernen suchen und er wird auch seinen eigenen Ruf darin sehen, wenn deutsche Leistungen die Anerkennung des Auslandes erringen.

Schwerlich wird die Vertretung der Stadt Berlin ihren Bild hiergegen verschließen, und die generelle und nationale Bedeutung des Unternehmens würde gewiß allein genügen, um die Berliner Stadtverordneten-Versammlung zur Bewilligung des freilich nicht unbedeutenden Geldpostens zu bewegen. Denn in allen Fragen, bei denen es sich um den Fortschritt der Kultur handelte, hat sich Berlin stets berufen gefühlt, mit glänzendem Beispiel der übrigen Welt voranzugehen. Ausschlaggebend aber für das Votum dieser Versammlung muß die fernere Erwägung der Vortheile sein, welche für Berlin selbst aus dem Unternehmen entstehen. Gerade in dieser Beziehung müssen sich nicht kleinlichen Befürchtungen hingeben. Wenn auch andere Städte in letzter Zeit mit ihren Ausstellungen schlechte Erfahrungen gemacht haben mögen, so können diese Bedenken für Berlin nicht obwalten. Die glänzenden Resultate, welche die vorige Gewerbeausstellung und die Hygieneausstellung aufzuweisen hatten, sollten uns mit mehr Mut erfullen, und zu rechter Zeit mahnt uns die gegenwärtige, an Großartigkeit Alles überragende Jubiläums-Ausstellung, daß die Reichshauptstadt keine Veranlassung hat, in dieser Beziehung Besorgnisse zu hegen.

Freilich ist hierzu erforderlich, daß mit demselben Geiste, derselben Sachkenntnis und dem gleichen Fleißes vorgearbeitet worden, wie dies bisher bei den Berliner Ausstellungen geschehen ist. Aber auch in dieser Beziehung können wir zu den Männern, welche die Arbeit in die Hand genommen haben, das vollste Vertrauen hegen. Sie haben sich zum großen Theil bereits in glänzender Weise auf dem Gebiete bewährt, dem sie jetzt wiederum ihre Kräfte widmen. Unter diesen Aspekten können wir mit Zuversicht erwarten, daß sowohl in der Sache als auch in materieller Hinsicht die Stadt Berlin von der nationalen Ausstellung des Jahres 1888 die weitgehendsten Vortheile erzielen wird.

Schließlich möchten wir noch einem Bedenken begegnen, welches bei der ersten Berathung der Angelegenheit in der Stadtverordneten-Versammlung selbst geltend gemacht wurde, das wir aber keinesfalls für genügend erachtet können, um ein Votum gegen

Michael Cibula.

Roman von Richard Vos.

Als sei sie mütterleichen, leuchte Doria ihr Haupt gegen den Thürpforten, schlang beide Arme um ihre Brust, und gerad vor sich hin auf die Blumen des Gartens schend, begann sie zu Josephja zu sprechen, als rede sie mit sich selbst: „Die Welt ist voller Jammer und Trübsal. Keiner kann sich dagegen wehren, Alle müssen es über sich ergehen lassen, wie sie über sich ergehen lassen müssen Frühling und Herbst, Sommer und Winter, Regen und Wind, den himmlischen Tag und die göttliche Nacht. Also kommt auch Jammer und Trübsal über die Menschen und sind Beide Kinder Gottes, wie Glück und Freude Kinder Gottes sind. Deshalb sollen wir nicht murren, sondern sehen, daß unsere Herzen stark werden und fest unsere Seelen. Denn nur schwache Herzen und fleimwürdige Seelen versagen, wenn sie der züchtig, der sie liebt.“

Und Schuld und Sünde sind in der Welt! — Gleich Dorian und Wäntern schliefen sie sich in das Herz und stellen es Gott und rauen das Herz dem Himmel. Dann wandere Jammer und Trübsal, wie eine Wasserflut wütht, und keine andere Rettung gibt es, als mit seiner süßigen Seele hinaufzuführen in das Meer von Leben und Feuer. Dann wird der Geist Gottes schweben über den Wäntern, und aus den Früchten, darin der Geist Gottes lebt, wird steigen der entzündete Mensch.“

Ein Schicksal, wie aus der Brust eines Geistesenters kommend, unterbrach Doria's Rede. Als sie sich umwandte, blickte sie in ein Frauengezicht, so bloß von Leben, so entsetzt von Jammer und Trübsal, daß die Jüdin verneinte, in das Antlitz jenes schmerzlichen Weibes zu sehen, das die Christen abbildeten mit einem Schmerze im Herzen.

Unauffällig entzündete Josephas Augen die Thränen und ihr war, als löse sich damit das Feuer in ihrer Brust und rühne dahin in flammenden Tropfen. Doch als Doria aufstehen und zu der Weinenben treten wollte, da bot diese sie mit unwiderstehlicher

Gebärde, sitzen zu bleiben und weiter zu reden. Und Doria, dem Weibe Michael Cibulas näher rühend, rebete weiter —

„Und in der Welt sind Haß und Liebe! — Niemand weiß, woher sie kommen, aber Jeder fühlt, wohin sie gehen: gerade ins Herz! Und Jedemans Herz bewilligen sie, daß aus der Mensch Haß und Liebe werden kann Jammer und Trübsal so groß wie Nichts sonst ist auf der Welt, eine Noth, die aufsteigt zum Himmel. Denn es kann kommen, daß der Mensch haßt, was er lieben sollte, und liebt, was er hassen möchte; und es kann geschehen, daß er haßt, wo er geliebt wird, und liebt, wo er gehäht wird. Und nicht zu sagen ist, welcher Jammer der größere.“

Es könnte ein solcher Mensch, dessen Liebe der Andere nicht sieht, oder nicht mag, zweifeln an der Liebe des allmächtigen und allgütigen Gottes.“

Aber für einen solchen Menschen ist ein gewaltiges Wort gesprochen worden, ein Wort, so göttlich und schön, daß es die verwerfliche Seele aus einem Abgrunde emporhebt in die offenen Himmel hinein. Es heißt dieses Wort:

Wenn ich Dich lieb habe, was geht es Dich an? Dieses Wort Gottes ist geschrieben in seinem heiligen Bude, auf daß Alle das Wort lesen sollen.

Wir aber, wie wir geschaffen sind, wir müssen unter Heiligstes und Heiligstes: unsere Liebe einander laut ins Gesicht sagen, sonst verneinen wir nicht befehen zu können. Viele von uns lesen das Wort: Aber nur Wenige wissen, daß allerheiligste Liebe allerheiligste Liebe ist.

Und ist alles Göttliche auf Erden mit dem einen Worte gesagt: Wenn ich Dich lieb habe, was geht es Dich an? Josephja weinte nicht mehr. Das Weib, das Michael Cibula heimlich lieb hatte, das durch seine heimliche Liebe so voller Jammer und Trübsal war, das so voller Schuld und Sünden geworden, daß seine Seele in einem Meer von Leben und Feuer unterlag, dieses ungeliebte Weib hob in den Worten der Jüdin den Geist Gottes und leuchtete darauf, als würde mit Engelnungen das Evangelium gepredigt! Es war ein Evangelium, neu und heilig; denn es verkündete Josephja ihr Allerheiligste, das war ihre allerheiligste Liebe:

„Wenn ich Dich lieb habe, was geht es Dich an?“

Dann erklärte Doria, weshalb sie das Alles sagte:

„Im den Jammer und die Trübsal zu deuten, um zu deuten die Sünde und die Schuld, welche durch die heimliche Liebe des Juden Simon in die Welt kam.“

Im den Haß zu deuten, der entstand, weil für den Juden Simon nicht das Wort Gottes geschrieben stand. Denn er glich ihm und offenbarte der Christin Maria seine Liebe, die, wenn sie die allerheiligste geliebte, die allerheiligste geworden wäre.

Auch das ist eine schwere Schuld: daß Juden und Christen nicht unterlassen können, einander ihren Haß zu offenbaren, da doch geschrieben steht, daß wir nicht hassen sollen. Und es sollten Juden und Christen zu dem einen Gott nur ein Gebet haben und dieses gemeinsame Gebet sollte also lauten:

Herr, laß uns begnügen, einander heimlich zu lieben, so heimlich, Herr, daß es keiner von dem Andern weiß, daß Jeder zu dem Andern sagen würde: „Was geht es Dich an?“

Doria schwieg; aber Josephja sah in solcher Verzückung, daß sie das Bestimmen der weichen Stimme gar nicht merkte.

Wie im Herbst weite Blätter vom Baume fallen, so fiel von ihr der Jammer ab, so fiel von ihr ab ihre Schuld — wie im Frühling junge Blätter am Baume streichen, so wurde ihr Leben wieder geboren. Ihre Liebe war die allerheiligste, denn sie war die allerheiligste Liebe! Was ging es Michael Cibula an, wenn sein Weib ihn lieb hatte?!

Doria hatte sich zu Josephja emporgerichtet und flücherte ihr zu: „Auf dieser Schwelle lag meine Mutter Maria, ein ungeschicktes Kind, das nichts mußte von Haß — von dieser Schwelle mich meine Mutter Maria, ein schuldvolles Weib, das viel mußte von Liebe. — Josephja Cibula, sollen nicht auch wir auf dieser Schwelle sitzen und nichts wissen von Haß, aber viel wissen von Liebe? Josephja Cibula — um unserer ungeschickten Kinder willen sollen wir Blätter in allerheiligster Liebe auf dieser Schwelle sitzen, damit unsere Kinder ihrer Mutter Erbe empfangen, der stärker ist als der Vater Jüdin.“

Und Doria schlug ihre herrlichen Augen zu Josephja auf, daß Michael Cibulas Weib von dem leuchtenden Blick willenlos, unwiderstehlich, gewaltsam zu ihr gezogen ward, hin an das erlösende Herz dieser Jüdin.